

Dies alles, liebe Agathe, besonders das Ausbleiben weiterer Nachrichten, macht mich besorgt, gleich Rosa und ihrer Mama; ich empfinde peinlich, daß jene Reise um meinethwillen unternommen worden, und je liebevoller und schonender Georgs Mutter mit mir umgeht, desto stärker wird dieses Gefühl. Du hast ganz recht, mir zu raten, ich solle nur freudig Gott vertrauen; ich bemühe mich es zu thun; mir wird es nur stets besonders schwer, Freudigkeit und Ruhe zu bewahren, wenn ich unthätig zwischen Furcht und Hoffnung warten muß! Gib mir eine Aufgabe, eine Schickung — mag sie auch schwer sein, mein Mut wächst, wenn ich einem Übel klar ins Auge sehen, wenn ich mit Entschiedenheit handeln kann! — Weißt Du, es fehlt mir noch recht an einer der schönsten weiblichen Tugenden, an der Geduld! — Gib mir etwas von der Deinigen, liebe Agathe, Du warst mir darin stets überlegen! —

Verzeih mir mein längeres Schweigen, und ängstige Dich nicht um mich, denke: „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen!“ — Laß mich den Deinigen bestens empfohlen sein und schreibe bald

Deiner Magdalene.

Dreiundzwanzigster Brief.

Küdingshausen, den 25. Februar.

Wieder, meine teure Agathe, sind drei Wochen vergangen, ohne daß ich Dir geschrieben, wieder mahnt mich